



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Wintersommertage.

Und frag ich meine Seele:
 Wie wägst und wertest Du Dich selbst:
 Das Leid ist meine Tat,
 Und Tat der Trotz dagegen.

I. PEISTRUP.

◆
WINTERSOMMERTAGE.

Dies Kronenwiegen grünbesonnter Kiefern
 Ist schon wie Sommerwind im feuchten Wintertag,
 Wie Häupterwiegen, Auf- und Niederbiegen
 Bewegter schlanker Schultern ohne Takt,
 Wie Tücherwinken einer Sommerfahrt,
 Wie lichtgewiegtes Träumen unter Bäumen im Park.

Wann will denn Sonne wieder breit in meinen Tag?
 Wann soll ich sitzen atemlos in Glück und Sang und Sag'?
 Wann soll ich gehen wie auf Zehen durch so selig Land,
 Mit Armebreiten und mit Vogelpfeifen und mit grün und goldnen
 Schatten überspannt?

Wie sind doch Sommer reich, die winters uns verwirren,
 An solchen Tagen weich und wünschend und geahnt,
 Hauchhaft hineingemalt in uns, wie blauer Himmel
 Über wohligem Liegen und Lied und geschlossenen Lidern im Park.

◆
 Fühle, wie nun alles neu sich schenkt;
 Viele Sommer sind noch scheu verschlossen,
 Wenn die Sonne über'n Schneeweg scheint,
 Stämme stehn empfangend, lichtgold übergossen,
 Und du schmeckst ein Nahes, das du freudig weißt.
 Gehe so den Schneeweg unverdrossen,
 Deine Sommer sind noch nicht vereist.

Deine Sommer weiß der Bach in Weiden.
 Ei du lieber Bach, du blinkst so blank wie einst.
 Meine Sommer will ich dir erzählen,
 An der Brücke sitz ich, weißt du, auf dem Stein.
 Wenn die Sonne scheint,
 Wenn die Sonne scheint . . .
 Meine Sommer werden reich wie deine Morgen.

ALFRED BIENZEISLER.